

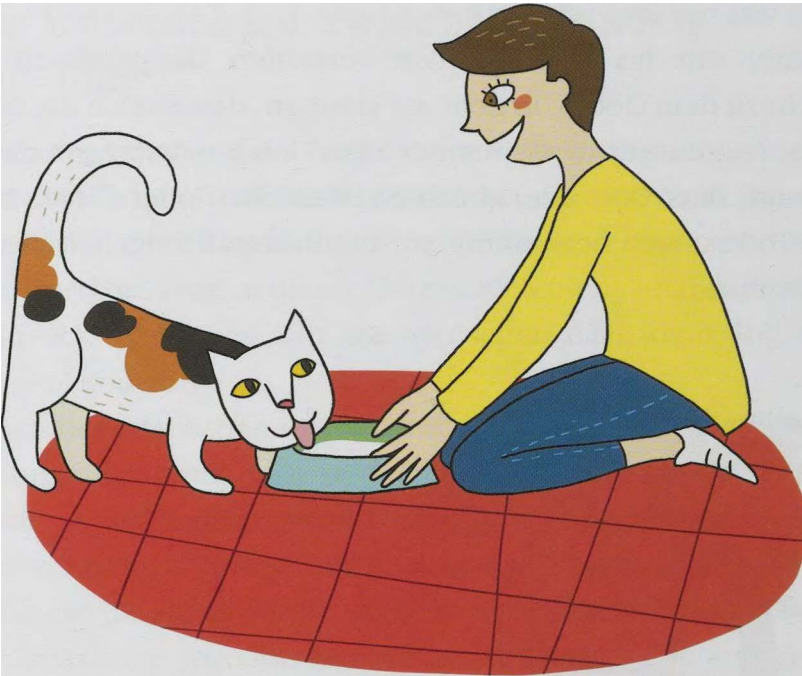
SABINE PEMSEL-MAIER



Kommt meine Katze in den Himmel?

Während ich über diese Frage nachdenke und in den Computer tippe, liegt er schnurrend auf meinem Schoß, wie so oft, wenn ich am Schreibtisch arbeite: unser Kater Rudi. Er ist schon fast fünfzehn Jahre alt. Das ist für eine Katze schon ein hohes Alter. Ich bin dankbar, dass Rudi immer noch bei uns ist. Und natürlich hoffe ich, dass er, wenn er einmal stirbt, in den Himmel kommt. Genauso wie du dir das erhoffst: für deine Katze, deinen Hamster, deinen Hund, dein Meerschweinchen, dein Kaninchen oder für welches Tier auch immer, das du lieb hast.

Aber ist diese Hoffnung einfach nur ein großer Wunsch, von dem wir nicht genau wissen, ob er in Erfüllung geht? Oder gibt uns der christliche Glaube Hinweise, dass sie mehr ist als ein schöner Traum? Leider finden wir in der Bibel keine Stelle, in der klar und eindeutig steht, dass auch die Tiere in den Himmel kommen. Aber dann hätten wir ja auch nicht mehr viel zum Nachdenken! Darum will ich verschiedenen Spuren nachgehen, will auch einige »Tierspuren« in der Bibel verfolgen – und hoffe, dass sie uns auf die richtige Fährte bringen.



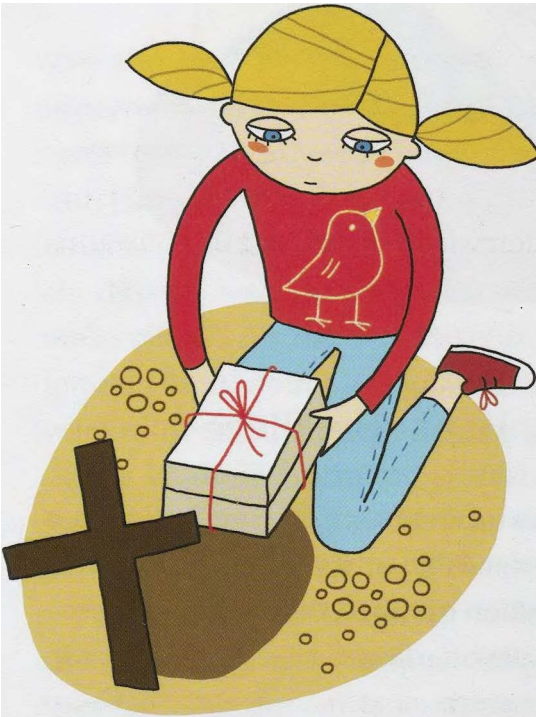
Eine erste Spur: Gott liebt die Tiere

Auf der Suche nach einer Antwort möchte ich als Erstes der Spur nachgehen, die ganz am Anfang der Bibel und ganz am Anfang des Alten Testaments beginnt. Da stehen nämlich zwei Schöpfungserzählungen, und beide erzählen davon, dass die Tiere, ebenso wie die Menschen, Gottes Geschöpfe sind.

Wenn wir von einem Lebewesen, gleich ob Mensch oder Tier, sagen, dass es »Geschöpf« ist, meinen wir: Es ist von Gott gewollt und geliebt. Geschöpf Gottes zu sein – das ist im Grunde etwas ganz Großartiges. Wenn nun ein Lebewesen, gleich ob Mensch oder Tier oder eben deine Katze, Gottes geliebtes Geschöpf ist,

kannst du dir dann vorstellen, dass es ihm, wenn es gestorben ist, egal ist, was mit ihm passiert?

Ich kann mir das jedenfalls nicht vorstellen. Das passt nämlich gar nicht zu dem Gott, von dem wir glauben, dass er sich um seine Geschöpfe kümmert wie ein guter Vater. Ich bin deswegen davon überzeugt, dass Gott alle, gleich ob Menschen oder Tiere, nach ihrem Tod zu sich holt, damit sie bei ihm gut aufgehoben und geborgen sind.



Keine weiterführende Fährte: Der Unterschied zwischen Mensch und Tier

Aber – und das ist eine Frage, die vor allem Erwachsene stellen: Sind die Menschen nicht viel mehr wert, sind sie nicht viel wichtiger als die Tiere? Es gibt doch einen Unterschied zwischen Mensch und Tier! Und kommt dieser Unterschied nicht auch dadurch zum Ausdruck, dass eben nur die Menschen nach dem Tod in den Himmel kommen?

Dass den Menschen unter den Geschöpfen eine besondere Bedeutung zukommt, das stimmt zweifellos. Aber die Menschen werden nicht dadurch groß, dass sie die Tiere klein machen oder gering schätzen oder gar unterdrücken! Es gibt in der Bibel eine Stelle, die häufig so missverstanden wird. Am Anfang der Bibel, in der Erzählung, wie Gott Mensch und Tier erschaffen hat, heißt es nämlich: »Die Menschen sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land« (Genesis 1,26). »Herrschen« – das klingt nach beherrschen und ausbeuten. Aber im Hebräischen – das ist die Sprache, in der dieser Text ursprünglich geschrieben wurde, bevor er dann in viele andere Sprachen übersetzt wurde – steht da ein Wort, das wir besser anders übersetzen sollten. Manche Bibelübersetzungen tun das auch. Dort heißt es dann: »Die Menschen sollen *sorgsam umgehen* mit den Fischen, den Vögeln ...«

Dieser Satz in der Bibel bedeutet also gerade nicht, dass die Menschen mit den Tieren machen können, was sie wollen. Im Gegenteil: Weil sie Menschen sind, haben sie eine ganz besondere Verantwortung gegenüber den Tieren!

Und dass allein die Menschen wegen ihrer besonderen Stellung in den Himmel kommen, davon ist in den biblischen Texten nirgendwo die Rede. Diese Fährte führt uns jedenfalls nicht weiter.

Eine zweite Spur: Wenn etwas fehlt, das man liebt, ist das kein Himmel

Verfolgen wir darum lieber eine andere Spur. Was meint eigentlich »Himmel?« Wenn du versuchst, diese Frage mit deinen eigenen Worten zu beantworten, wirst du rasch merken, dass das gar nicht so einfach ist.

Aber egal, wie du den »Himmel« beschreibst, wahrscheinlich denkst du dir Himmel immer irgendwie als einen sehr glücklichen Zustand. Manche nennen diesen Zustand »Seligkeit«. Damit ist gemeint: Im Himmel werden wir nichts mehr vermissen, da wird uns nichts fehlen.

Im Himmel, so hoffen die Menschen vieler Religionen, werden wir all die wieder treffen, die wir lieben. Jetzt überleg mal: Wenn du, wenn du einmal gestorben bist, in den Himmel kommst und deine Katze oder ein anderes Tier, das du so lieb gehabt hast, ist nicht dort und du triffst es nicht wieder – bist du dann wirklich glücklich, »selig«? Ist dann wirklich »Himmel«, wenn dein geliebtes Tier dir fehlt? Die Antwort auf diese Frage kannst nur du dir selbst geben. Mich macht es jedenfalls nachdenklich, wie viele Menschen mir gesagt haben – darunter auch viele alte Menschen, die recht einsam sind und die umso mehr an ihrem Haustier hängen –, dass ein Himmel ohne ihr Tier für sie kein Himmel sein kann.

Vielleicht wirst du jetzt einwenden: Das stimmt, aber kommen dann nicht nur die Tiere in den Himmel, die von einem Menschen geliebt worden sind? Wie ist mit den unzähligen Tieren, die keiner liebt, sondern die wir Menschen jagen, schlachten, essen, auch quälen und vernichten?



Eine dritte Spur: Alles wird gut werden

Das ist in der Tat eine wichtige und schwere Frage zugleich. Dafür verfolge ich eine dritte Spur. Sie führt uns vom Beginn der Bibel zu ihrem Ende, ins Neue Testament. Auch dort geht es um die Schöpfung. Genauer: dass die ganze Welt mit allem, was zu ihr gehört, Schöpfung Gottes ist. Hier ist aber nicht der Anfang der Schöpfung das Thema, sondern ihre Zukunft. Der Apostel Paulus schreibt dort in einem Brief von seiner Hoffnung, dass alles gut wird:

»Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.«
(Römerbrief 8,21)



»Freiheit« und »Herrlichkeit« für alle – das ist eine andere Umschreibung für das, was wir mit dem Wort »Himmel« ausdrücken. Freiheit und Herrlichkeit für Menschen, Tiere, Pflanzen, die ganze Erde! Niemand ist davon ausgeschlossen, auch die Tiere nicht.

Bei einem der großen Propheten des Alten Testaments mit dem Namen Jesaja entdecken wir eine ganze Reihe von Bildern, in denen Tiere eine Rolle spielen und mit deren Hilfe er zum Ausdruck bringt, wie er sich diesen Zustand der Freiheit und Herrlichkeit für alle ausmalt:

»Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange.« (Jesaja 11,6–8)

Auf der Erde ist das so nicht vorstellbar – aber im Himmel könnte es so sein! Denn im Himmel ist es undenkbar, dass die vielen verschiedenen Tiere, die dort zusammenkommen, Feinde sind und sich gegenseitig bekämpfen und auffressen. Himmel – das ist, wenn kein Hund mehr deine Katze jagt, sondern wenn beide friedlich miteinander dösen.

Spuren, die wir nicht mehr lesen können

Wann das sein wird? Wie das funktionieren wird? Ich weiß es nicht. Keiner weiß es, auch Jesaja nicht und auch Paulus nicht. Überhaupt geht es bei dem, worüber wir hier nachdenken, nicht um Wissen. Es geht um das, was wir hoffen. Ein Hoffen freilich, das mehr ist als ein nur schöner Wunsch, nämlich ein begründetes Hoffen. Das heißt: Diese Hoffnung hat einen Grund, und dieser Grund ist Gott.

Das schließt nicht aus, dass sich hier immer noch viele Fragen auftun, für mich und vermutlich auch für dich, die wir nicht beantworten können: Was ist mit den Tieren, die von anderen Tieren getötet und gefressen werden? Denn Fressen und Gefressen werden, das gehört zum Kreislauf der Natur. Deine Katze kann nur überleben, weil sie Mäuse frisst oder Fleisch von anderen Tieren aus der Dose bekommt. Kommen die gefressenen Mäuse auch in den Himmel? Was ist mit schädlichen oder gefährlichen Tieren, die wir bekämpfen und töten? Ich gebe zu: Da sind viele, viele Fragen, auf die es keine Antwort gibt. Da sind Spuren, die wir nicht lesen und nicht mehr weiterverfolgen können. Da stößt unser Nachdenken an eine Grenze.

Hier ist für mich der Punkt erreicht, wo ich meine vielen ungeklärten Fragen Gott überlassen will und kann. Ihm traue ich zu, dass er eine Antwort darauf hat und dass er alles gut regeln wird. Auch die Dinge, für die ich keine Lösung finde. Ihm traue ich zu, dass er andere und mehr Möglichkeiten im Blick hat als wir Menschen, und wären wir auch noch so gescheit. Ihm traue ich zu, dass er meinem Kater und deiner Katze und den anderen Tieren nach dem Tod die Geborgenheit bei ihm schenkt, die sie brauchen.



ZUM WEITERDENKEN UND WEITERFRAGEN:

- ✘ Sammle alle Fragen zu Gott und den Tieren, die dich beschäftigen.
- ✘ Male ein Bild, wie du dir den Himmel mit all den Tieren vorstellst.
- ✘ Nach der Schöpfungserzählung in Genesis 2 erschafft Gott die Tiere als »Hilfe« für den Menschen. Überlege, auf welche verschiedene Weise sie im Alltag Hilfe sein können.
- ✘ Schreib ein kleines Gebet, in dem du Gott für dein Haustier Danke sagst.

VRENI MERZ



Worauf darf ich stolz sein?

Sabrina ist auf dem Heimweg. Sie hüpfert von einem Bein aufs andere, trällert vor sich hin und überholt ihre Freundinnen mit schnellen Schritten. Ihre blonden Locken tanzen über dem Rucksack, die Mädchen schauen ihr verdutzt nach. »Sie glaubt, etwas Besonderes zu sein«, tuscheln sie. »Schau mal, wie sie sich wichtig macht!«

Sabrina will so rasch wie möglich zu Hause sein, um zu erzählen, wie gut sie in der Mathematikprüfung abgeschnitten hat. Die Mutter wird sich freuen, der Vater auch. Und ihr Bruder? Er hat mehr Mühe in der Schule als sie, aber darum kümmert sie sich nicht. Auch im Sport ist Sabrina eine der Besten. Mit Leichtigkeit erklimmt sie die höchsten Kletterstangen, bevor andere den ersten Fuß angesetzt haben.

